

## Analyse

# Ukrainische Präsidentschaftswahlen 2010: Wahl ohne Sieger

Von Katerina Malygina, Bremen

Am 17. Januar 2010 fand die erste Runde der Präsidentschaftswahlen in der Ukraine statt. Das Ergebnis war schon lange vor den Wahlen absehbar: Von den 18 Kandidaten haben sich Julia Timoschenko und Viktor Janukowitsch mit den entsprechenden 25 % und 35,5 % der Stimmen für die Stichwahl am 7. Februar qualifiziert. Allerdings ist das Ergebnis der zweiten Runde trotz einer Kluft von 10% zwischen Timoschenko und Janukowitsch weit weniger vorhersehbar. Deren Verlauf könnte durch unerwartete Handlungen der beiden Kandidaten überraschen.

### Die Rolle der »dritten Kraft«

Fünf Jahre nach der Orangen Revolution sind die Veränderungen in der Wahlkultur der Ukrainer augenfällig: Der Wahlausgang ist nicht mehr im Voraus bekannt, weil es freien Wettbewerb zwischen den Kandidaten gibt. Die erste Runde der Präsidentschaftswahlen haben alle internationalen Beobachter als frei und fair anerkannt. Trotz der hohen Frustration in der ukrainischen Politik sank die Wahlbeteiligung nicht unter das Niveau der Wahlen von 2006 und 2007 und belief sich auf 66,8 %. Jedoch ist ein Merkmal der modernen politischen Kultur unverändert geblieben: Die Ukrainer stimmen nicht so sehr »für«, als vielmehr »gegen« einen bestimmten Kandidaten. Während die Menschen im Jahr 2004 gegen Kutschma und seine Politik protestierten, stimmen sie im Jahr 2010 entweder gegen die sogenannte »Orange Macht« Timoschenkos und Juschtschenkos oder gegen den »kriminellen« Janukowitsch.

In der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen wurde dieser Protest auch dadurch manifestiert, dass jeder fünfte Wähler (5 Millionen) der sogenannten »Dritten Kraft« seine Stimme gab – für Sergej Tihipko (13,1 % der Stimmen) und Arsenij Jazenjuk (7 %). Das ist ein neues Phänomen in der ukrainischen Politik: So zieht die Nachfrage nach neuen Politikern in der ukrainischen Bevölkerung langsam an. Zu einem großen Teil hängt das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen jetzt von der Abstimmung der Anhänger der »dritten Kraft« bei der Stichwahl ab. Der Kampf um ihre Wähler hat bereits begonnen.

Bereits drei Tage nach der Wahl hat Timoschenko Jazenjuk und Tihipko dazu aufgerufen, sie in der Stichwahl zu unterstützen. Dafür versprach sie Tihipko ihren Posten als Ministerpräsidentin. Dennoch bevorzugen beide ehemaligen Kandidaten, neutral zu bleiben. Sie haben dafür gute Gründe. Einerseits haben sich die Wähler Jazenjuks und Tihipkos bewusst von Timoschenko und Janukowitsch distanziert. Ihre Wählerschaft ist noch »weich« und stellt keine persönliche Ressource dar. Die Unterstützung eines der Favoriten

könnte daher für sie den Verlust ihrer Wähler und möglicher politischer Dividenden nach sich ziehen. Anderseits verstehen Jazenjuk und Tihipko, dass ihnen der nächste Präsident das Amt des Ministerpräsidenten ohne starke Koalition im Parlament nicht garantieren kann. Und selbst wenn er über die situative Mehrheit in der Werchowna Rada verfügte, würde der neue Ministerpräsident ohne Rückhalt in der eigenen Fraktion schnell verurteilt, eine Marionette des neuen Präsidenten zu sein. Daher wären die vorgezogenen Parlamentswahlen für die Vertreter der »dritten Kraft« jetzt besonders günstig. Sie hätten dann die Chance mit ihren politischen Parteien – Jazenjuks »Front des Wandels« und Tihipkos »Starke Ukraine« – in das neue Parlament einzuziehen.

### Parlamentswahlen nach den Präsidentschaftswahlen?

Gerade mit dem Vorschlag, bei seinem Sieg das Parlament aufzulösen und vorgezogene Parlamentswahlen auszurufen, hat sich Viktor Janukowitsch nicht öffentlich an die Verlierer der ersten Wahlrunde gewandt. Vorgezogene Wahlen wären für Viktor Janukowitsch im Falle seiner Präsidentschaft aber eher nachteilig, denn falls Julia Timoschenko die Wahlen am 7. Februar endgültig verliert, wird sie vermutlich bei den Parlamentswahlen auf Revanche sinnen. Darüber hinaus ist offensichtlich, dass die Partei der Regionen im neuen Parlament kaum noch die bisherigen 175 Stimmen erzielen kann und dazu gezwungen sein wird, die Macht mit den neuen Parteien zu teilen.

In jedem Fall wird ein Präsident Janukowitsch versuchen, die Regierung Timoschenko zu entlassen. Aus den genannten Gründen wäre dafür nicht die Auflösung des Parlaments, sondern die Formierung einer neuen Koalition günstiger. Folglich scheinen die Gerüchte über die Verhandlungen der Partei der Regionen mit den anderen Fraktionen glaubwürdig zu sein. So wird berichtet, dass die Partei der Regionen jetzt mit der Partei Unsere Ukraine–Nationale Selbstverteidigung (NUNS) verhandelt. Allerdings ist der Erfolg dieser Abmachung

sehr fraglich. Noch im Dezember 2008 spaltete sich die NUNS in zwei Lager – die Unterstützer Timoschenkos einerseits und Juschtschenkos andererseits (siehe Ukraine-Analysen Nr. 48). Außerdem kündigte der ideologische Führer der NUNS Viktor Juschtschenko am 22. Januar die Bildung eines neuen politischen Projekts an und äußerte die Hoffnung auf eine baldige Auflösung des Parlaments.

### Machtkampf vor der Stichwahl

Noch ist die Wahrscheinlichkeit vorgezogener Parlamentswahlen, deren zeitgleiche Durchführung mit den Wahlen zu den lokalen Behörden am 30. Mai 2010 diskutiert wird, schwer einzuschätzen. Zu viel hängt von der situativen Interessenübereinstimmung der verschiedenen Beteiligten ab.

Vorstellbar ist heute aber eine Entwicklung, bei der es am Ende der Präsidentschaftswahlen mehrere Präsidenten gibt. Dies kann geschehen, wenn es Timoschenko gelingt, die Kluft von 10 % zu Janukowitsch in der ersten Runde auf z. B. 4 % in der Stichwahl zu verkürzen. Dann könnte der politische Gegner die Legitimität des Gewinners in Frage stellen und ihn der Wahlfälschung beschuldigen. Ein solches Szenario ist keine Fiktion. Zum einen hat Timoschenko bereits ähnliche Erfahrungen gemacht: Ein Jahr nach den Parlamentswahlen 2006 reduzierte Timoschenko den Abstand zwischen der Partei der Regionen und dem Block Timoschenko in den vorgezogenen Parlamentswahlen im Jahr 2007 von 10 % auf 4 %. Zum anderen haben Juschtschenko und Jazenjuk ihr diesmal in der ersten Runde Stimmen abgenommen. Nach Einschätzung der Autorin könnte Timoschenko 3,5–4,5 Millionen zusätzliche Stimmen bei der Stichwahl erhalten, Janukowitsch dagegen maximal 3 Millionen. Alle Aussagen Timoschenkos dienen nun der Mobilisierung der Wähler »der demokratischen Kräfte« – wie Timoschenko sie nennt – in den westlichen Regionen der Ukraine. Und wenn ihr das tatsächlich gelingt, könnte sich der Kampf um die Präsidentschaft in die Länge ziehen und in die Gerichte ausbreiten. Noch im Dezember 2009 brach ein Skandal um den Vorsitzenden des Obers ten Verwaltungsgerichts der Ukraine aus. Eben dieses Gericht ist befugt, bei Beschwerden gegen das Wahlergebnis zu entscheiden. So lief am 22. Dezember 2009 die Amtszeit des vom Präsidenten ernannten Vorsitzenden des Gerichts aus, seine Befugnisse aber will er bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden nicht abgeben. Am 23. Dezember ernannte sich dann sein Stellvertreter selbst zum amtierenden Vorsitzenden, wodurch das Oberste Verwaltungsgericht nun zwei Vorsitzende hat

– einer ist loyal gegenüber Janukowitsch, der andere gegenüber Timoschenko.

Nicht weniger intensiv führen die beiden Favoriten jetzt einen Kampf um größtmöglichen Einfluss in der Zentralen Wahlkommission. Am 19. Januar war ein Mitglied der Zentralen Wahlkommission im Zusammenhang mit dem Erreichen der Altersgrenze entlassen worden. Von den verbleibenden vierzehn Mitgliedern der Zentralen Wahlkommission sind nach Angaben Alexander Tschernenkos, dem Vorsitzender des Wähleraus schusses der Ukraine, acht Mitglieder loyal gegenüber Janukowitsch. Zwar hat Janukowitsch damit die Mehrheit, aber die übrigen sechs Mitglieder können immer noch die Sitzung blockieren. Die Wahl eines neuen Mitglieds der Zentralen Wahlkommission könnte dieses Kräfteverhältnis ändern. Bis heute scheiterten alle Versuche des Blocks Timoschenko, im Parlament ein neues loyales Mitglied der Zentralen Wahlkommission zu ernennen.

Eine weitere Quelle für mögliche Vorwürfe der Wahlfälschung während der Stichwahl könnte paradoxerweise die verfehlte Änderung des Gesetzes über die Präsidentschaftswahlen werden. Wie bekannt fordert der Block Timoschenko, die Möglichkeit der Stimmabgabe zu Hause ohne ärztliches Attest abzuschaffen. Am 19. und 21. Januar ist es dem Block misslungen, diesen Gesetzentwurf im Parlament zu verabschieden. Aber gerade diese immer noch geltende Regelung könnte Timoschenkos Block nützlich dabei sein, dem Konkurrenten Janukowitsch Wahlbetrug vorzuwerfen, denn die Stimmabgabe außerhalb des Wahllokals wird als besonders schwer kontrollierbar angesehen.

### Ausblick

Die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen am 7. Februar wird voraussichtlich wesentlich bissiger sein als die erste. Bereits jetzt versuchen beide Kandidaten, einander zu diskreditieren. Es ist wahrscheinlich, dass die Qualität der Wahlen in der zweiten Runde niedriger sein wird als in der ersten.

Allerdings sollten die Qualität der Wahlen und die Qualität der Wahl, wie ukrainische Medien bemerkt haben, nicht verwechselt werden. Die Ukraine steht heute nicht vor der Wahl zwischen Demokratie und Autoritarismus, sondern vor der Wahl des kleineren Übels: Während Timoschenko zu einer autoritären Herrschaft und manueller Steuerung der Wirtschaft tendiert, steht Janukowitsch für die Interessen des Großkapitals bzw. der Oligarchen. Am wichtigsten aber ist, dass keiner der beiden Kandidaten die Verantwortung für seine Aussagen und sein Handeln tragen kann. Deshalb

können diese Wahlen keine Stabilität für die Ukraine bringen. Vielmehr werden sie die Kluft zwischen Ost und West vertiefen, weil Leitsätze wie »entweder Mafia, oder Demokratie« auf keinen Fall zur Konsolidierung des Landes beitragen. Der neu gewählte Präsident, wer

immer es sein mag, wird im günstigsten Fall nur von einem Drittel der Bevölkerung gewählt werden und aus diesem Grund wird er kaum als Gewinner angesehen werden können.

#### Über die Autorin:

Katerina Malygina ist Doktorandin an der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und freie Mitarbeiterin der Ukraine-Analysen.

### Kommentar

## Nach der Wahl ist vor der Wahl – die zweite Runde entscheidet, wer Präsidentin oder Präsident in der Ukraine wird

Von Heike Dörrenbächer, Kiew

Am 18. Januar, einen Tag nach der Wahl, veröffentlichte die OSZE eine vorläufige Einschätzung der Wahlen. Trotz vieler Warnungen vor Wahlfälschungen im Vorfeld der Wahlen, hat die erste Runde der Präsidentschaftswahlen, so die OSZE, ruhig, organisiert und ohne Wahlfälschungen stattgefunden (vgl. S. 14). Allerdings betont die OSZE, dass das Wahlgesetz nicht konsistent ist. Dies wird möglicherweise im zweiten Wahlgang zum Problem, falls bei einem knappen Wahlausgang der Verlierer versucht, die Wahlen vor Gericht anzufechten.

Der amtierende Präsident Viktor Juschtschenko ist aus dem Rennen. Mit 5,45 % der Stimmen erhielt Juschtschenko ein dramatisch schlechtes, aber nicht unerwartetes Wahlergebnis. Zum Vergleich: 1994 verlor der amtierende Präsident Krawtschuk gegen seinen Herausforderer Kutschma mit 45 zu 55 %. Juschtschenko selbst gewann 2004 gegen Janukowitsch mit 52 zu 48 %.

Julia Timoschenko hat überraschend gut abgeschnitten. In den Umfragen vom Dezember lag sie zwischen 14 und 19,6 %. Nun erhielt sie 25,05 % der Stimmen, während Janukowitsch nur 35,32 % der Stimmen erhielt. Der Abstand zwischen den Kandidaten beträgt also nur 10 %. Julia Timoschenko hat erneut gezeigt, dass sie eine exzellente Wahlkämpferin ist, der es gelingt, im letzten Augenblick viele Stimmen auf sich zu vereinen.

Damit ziehen wie erwartet Julia Timoschenko und Viktor Janukowitsch in die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen am 7. Februar ein. Betrachtet man die Ergebnisse für die übrigen Kandidaten, so zeigt sich, dass Sergej Tihipko 13,05 %, Arsenij Jazenjuk 6,96 % und Viktor Juschtschenko die bereits erwähnten 5,45 %

erhalten haben. Zusammen ergibt das ca. 25 % Wählerreservoir, das die beiden Hauptkontrahenten versuchen werden, für sich zu gewinnen. Julia Timoschenko hat auch sofort am Tag nach der Wahl Gespräche mit Tihipko und Jazenjuk aufgenommen. Die ukrainischen Wähler sind kein Stimmvieh und selbst wenn Sergej Tihipko und Arsenij Jazenjuk ihre Wähler dazu aufrufen, Julia Timoschenko zu unterstützen, dann gibt es keine 1:1 Stimmenübertragung. Trotzdem kann man davon ausgehen, dass Julia Timoschenko den größeren Anteil des gesamten Wählerreservoirs für sich nutzen kann, da Anhänger von Juschtschenko und Jazenjuk auf keinen Fall und auch die Tihipko-Wähler nur zum Teil für Janukowitsch stimmen werden. Für Julia Timoschenko wird es darum gehen, zusätzlich zu den Stimmen von Jazenjuk, Juschtschenko, Tihipko und Grizenko, die Nichtwähler sowie die politisch enttäuschten Wähler zu aktivieren.

Wie kann sie das tun? In dem sie die Angst vor Janukowitsch als »Gouverneur« Russlands, der die Wirtschaftskrise nicht löst und die Selbstständigkeit der Ukraine aufgibt, schürt.

Es wird eine politische Schlamschlacht erwartet, in der Fehltritte beider Kandidaten, die sicherlich von den Wahlkampfteams beider Seiten seit langem gesammelt worden sind, medial ausgeschlachtet werden. Janukowitsch ist wegen Raubs und schwerer Körperverletzung vor mehr als 30 Jahren verurteilt worden. Julia Timoschenko gilt als ukrainische »Gasprinzessin«, die in den 1990er Jahren als Chefin des Energiekonzerns »Vereinigte Energiesysteme der Ukraine« zu großem Reichtum gekommen ist. Persönliche Angriffe werden